



Very Personal: George Benjamin

KNUSSEN | BENJAMIN

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Very Personal: George Benjamin

8' **Oliver Knussen**
Ophelia Dances op. 13
für neun Instrumente
1975

Intrada (Sphinx I) – Tranquillo ma scorrevole
Coda (Sphinx II) – Calmo, senza tempo, sensibile

11' *Songs without Voices* op. 26
Vier Stücke für acht Instrumente
1991/92

Fantastico (*Winter's Foil*)
Maestoso (*Prairie Sunset*)
Leggiero (*First Dandelion*)
Adagio (*Elegiac Arabesques*)

40' **George Benjamin**
Into the Little Hill
für Sopran, Alt und 15 Instrumente
2006

Text von Martin Crimp

Keren Motseri Sopran
Helena Rasker Alt
**Musikerinnen, Musiker und Gäste
des Gürzenich-Orchester Köln**
Christian Karlsen Dirigent

SO 16.04.23 19 Uhr
Schauspiel Köln – Depot 2

Erzählung, Melos, Abstraktion

VON
VOLKER
HAGEDORN

Surreale Traumwelten der Düsternis: George Benjamins *Into the Little Hill*

In eine seltsame Zwischenwelt führt uns diese Geschichte, diese Musik, »A Lyric Tale«, ein Opernmärchen aus dem Jahr 2006, das die jahrhundertalte Sage vom Rattenfänger von Hameln in eine abstrahierte Gegenwart verlegt. Es gibt da einen Minister im Wahlkampf, Metallzäune, Plastikmüllbeutel, es gibt einen nächtens erscheinenden Fremden, dem Augen, Mund und Nase fehlen, es gibt Mutter und Kind, und Ratten gibt es auch. Aber sind es überhaupt Ratten? »Sie tragen Kleider«, sagt das Kind, das am Fenster den Auszug dieser Wesen beobachtet. »Die da trägt einen Koffer, und die ein Baby. Sie lässt es fallen ...« Die Mutter sieht davon nichts, die Frau des Ministers, der das alles veranlasste.

Kein Wunder, dass nach der Uraufführung von George Benjamins *Into the Little Hill* in der Pariser Opéra Bastille (und nach inzwischen mehr als 100 Produktionen weltweit) viele die Deportationen im Dritten Reich gemeint sahen, ebenso Fremdenfeindlichkeit gegenüber Immigranten. Immerhin erklärt anfangs der Minister der aufgebrachten Menge: »Die Ratte ist unser Freund«, sein Kind besitze selbst eine als Haustier. Da spucken die Leute aus. Wenn er wiedergewählt werden möchte, müssen die Ratten raus. Eine Parabel zur Korruptierbarkeit der Politik also auch noch? All das steckt im Text von Martin Crimp, dem englischen Dramatiker, und in der Partitur von George Benjamin.

Diese 40 Minuten und acht Szenen sind eher ein Werk voller beklemmender Atmosphäre, und sie etablieren Distanz zum Geschehen allein schon durch die Reduktion des Personals auf zwei Solisten. Sopran und Alt stellen (auch rhythmisch kon-

GEORGE BENJAMIN

* 31.01.1960 London

Into the Little Hill

Uraufführung

22.11.2006 Paris

form) die »Menge« dar, und beide sind neben den Rollen von Minister und Mutter, von Fremdem und Kind auch Erzähler, die das »grüne Licht« eines Apriltags schildern, die Gedanken des Ministers, das Geräusch, das die Ratten »beim Verdauen von

Zement« erzeugen – sie haben auch surreale Züge, diese Wesen! Als der Minister nachts im Zimmer seiner Tochter diesem Geräusch lauscht, wovon der Alt erzählt, hören wir dazu nur die ineinander verwobenen Linien zweier Bassethörner, tief und warm klingender Klarinetten.

Es sind nicht die einzigen eher ungewöhnlichen Instrumente im fünfzehnköpfigen Ensemble. Man hört auch Bassflöte, Kornett (eine weicher tönende Schwester der Trompete), Kontrabassklarinetten, Tenorposaune, das Hackbrett Zymbal, Perkussion und sieben Streicher von Violine bis Kontrabass, die auch für den Einsatz einer Mandoline zuständig sind. Sie kommt ins Spiel, als es um Geld geht. Am Bett seines Kindes begegnet nämlich der Minister dem gesichtslosen Fremden, der ihm anbietet, mit der Macht seiner Musik – die sogar den Tod aufhalten könne – die Ratten über den Rand der Welt zu locken. So, wie er – in diesem Fall die Sopranistin, bis zum weißglühend hohen d – diese Macht

besingt, möchte man ihm sofort glauben. Es ist eine ganz freie Vokallinie von enormer lyrischer Kraft und Kohärenz, gleichsam orphischer Gesang. Den Beginn der Verhandlungen markiert dann das Zymbal, den finanziellen Teil der spröde Mandolinenklang.

Das sind eher verfremdende als kommentierende Effekte. George Benjamin bewegt sich stets zwischen Text und Abstraktion. Wenn er ganz am Anfang die Wut und Entschlossenheit, mit der die zweiköpfige »Menge« den Tod der Ratten fordert, in harte Vertikalen übersetzt, ist das zugleich sehr statisch. Ein unmittelbares Geschehen gibt es selten in diesem Kammerstück, dafür ein aus der Distanz entstehendes Konzentrat genauestens ausgehorchter Klänge, in einer transparenten Konstruktion, die an den amerikanischen Kontrapunktiker Elliott Carter denken lässt. Wie er arbeitet Benjamin weder mit Mikrointervallen noch mit Elektronik, und der Einsatz neuerer Spieltechniken geht nicht hinaus über das halb stumme Erzeugen von Tönen nur auf dem Violin-Griffbrett.

Man hört in dieser Komposition nur noch wenig von George Benjamins französisch inspirierten Anfängen. Schon als 16-Jähriger studierte er bei Olivier Messiaen, der ihn weniger beeinflusste als Pierre Boulez, von wo aus er dann ins völlig andere Lager der Spektralistens geriet: wiederum mit dem Eigensinn eines Komponisten, der von vielem etwas mitnimmt. Die »absolute Treue zu sich selbst«, die die Website des Ernst von Siemens Musikpreises

dem diesjährigem Preisträger George Benjamin attestiert, ist eine Treue zur Wandelbarkeit. Wenn man *At First Light* des 22-Jährigen, ein energisches Farbenwunder für 14 Instrumente, mit *Into the Little Hill* des 46-Jährigen vergleicht, hat man zwei Komponisten vor sich. Ähnlich wie Igor Strawinsky – an dessen *Geschichte vom Soldaten* das Werk auch denken lässt – entdeckte Benjamin nach den Explosionen den Reiz der Formstrenge und Reduktion.

Doch in der Szene mit Mutter und Kind, die am Fenster dem Exodus der Ratten zusehen, verbinden sich Farbensinn und Mehrstimmigkeit auf suggestive Weise. Sieht man vom Text ab, klingen die ersten 80 Takte wie ein spätsommerlicher Sonnenuntergang mit philosophischem Gespräch. In ausgedehnten Arabesken malt die Bassflöte – vom Libretto her das lockende Instrument des Rattenfängers – weiche Schatten, die Bassetthörner schmiegen sich hinein, Pizzicato und Flageolet der Streicher glitzern wie Lichtreflexe. Aber die allmähliche Verdichtung der Struktur hat auch etwas Bedrohliches, und das hohe B des Soprans auf »scream« zerreisst die Atmosphäre. Das Kind – Menschen, nicht Ratten erkennend – hat gesehen, wie ein Baby zu Boden fällt, andere darüber hinwegtrampeln, es sieht, wie dessen Mutter schreit, während die eigene Mutter begütigend erklärt: »Die Ratten werden in Würde sterben.«

Auf den Spuren der Tradition:

Oliver Knussen

Den Komponisten Oliver Knussen, 1952 in Glasgow geboren und 2018 in England verstorben, verbindet mit seinem jüngeren Kollegen George Benjamin ganz sicher eines: die Affinität zum Melos, zur

Melodie. Im Komponieren nach 1945 ist sie keineswegs selbstverständlich, auf den britischen Inseln aber doch – sogar in solchem Maß, dass die in Edinburgh studierende Komponistin Rebecca Saunders einen befreienden Schock erlebte, als sie Anfang der 1990er erstmals etwas von Wolfgang Rihm hörte: Klänge, die nur für sich standen, ohne Narrativ, ohne melodische Linien. Der insulare Melos, oft melancholisch, verbindet bruchlos Jahrhunderte, ganz genauso wie das

OLIVER KNUSSSEN

* 12.06.1952 Glasgow
† 08.07.2018 Snape
(Suffolk), England

Ophelia Dances op. 13

Uraufführung
09.05.1975 New York

Songs without Voices
op. 26

Uraufführung
26.04.1992 New York

ausgeprägte Traditionsbewusstsein der Briten. George Benjamin folgt ihm – oder entdeckt ihn neu – in den Linien seines Rattenfängers, Knussen in seinen *Ophelia Dances* von 1975 ebenso wie in *Songs without Voices* von 1991/92. Das frühere Werk, ein wenig in der Nachfolge von Strawinskys *Dumbarton Oaks*, bietet traumhaft schön geformte Linien von Englischhorn und Horn, einen Dialog von Horn und Viola, eingefügt in sehr bewegliche Strukturen. »... sie sang Stückchen aus alten Liedern, / wie ohne Ahnung ihrer eignen Not«: Diese Beschreibung der auf dem Wasser treibenden Ophelia aus William Shakespeares *Hamlet* hat Knussen seinem Werk vorangestellt.

Die vier *Songs without Voices* knüpfen 17 Jahre später in mehrfacher Hinsicht daran an. Es ist dieselbe Besetzung, nur ohne Celesta: Flöte, Englischhorn, Klarinette, Horn, Klavier, Streichtrio. Es ist dieselbe Harmonik – nicht tonal und doch geschmeidig. Nur ist Oliver Knussens polyphones Gewebe diesmal viel dichter, während das Melodische herausgehoben wird. Horn und Violoncello dominieren mit ihren Gesängen die ersten beiden Sätze; im letzten Satz beginnt das Englischhorn mit einer Arabeske, der die Bassflötenlinie des Rattenfängers bei George Benjamin verblüffend nah ist. Zu ihr werden nach und nach alle Instrumente addiert – doch das letzte »Wort« hat das Englischhorn.

George Benjamin

Into the Little Hill

TEIL EINS

I. Die Menge

II. Der Minister und die Menge

III. Die Menge

Am Vorabend einer Wahl fordert die Menge den Minister auf, die Ratten zu vernichten, da sie angeblich das Eigentum der Leute beschädigen. Der Minister versucht, die Ratten zu verteidigen und aufzuzeigen, dass auch sie einen Platz in der Gesellschaft haben: »Die Ratte ist unser Freund.« Aber die Menge wiederholt immer wieder ihre Forderung: »Tötet sie – und ihr habt unsere Stimme!«

IV. Der Minister und der Fremde

In einer schlaflosen Nacht trifft der Minister im Schlafzimmer seiner kleinen Tochter auf einen Fremden. Er hat weder Augen noch Nase und Ohren und beugt sich über das schlafende Kind. Als der Minister ihn zur Rede stellt, sagt der Mann, er habe sich durch Musik Zutritt verschafft. »Mit Musik kann ich so leicht, wie man eine Tür öffnet, ein Herz öffnen, direkt in sein Inneres vordringen, Sklaven in die Fabrik marschieren lassen oder geduldig die Wolken entwirren. Mit Musik kann ich den Tod aufhalten oder Ratten herbeibefehlen und sie über den Rand der Welt herabfallen lassen. Die Wahl liegt bei dir.« Der Minister verspricht dem Fremden eine große Geldsumme, wenn er die

Ratten vernichtet und auf diese Weise die Wiederwahl des Ministers sicherstellt. Der Fremde lässt ihn beim Wohl des schlafenden Kindes schwören, sein Versprechen zu halten. Dann macht er sich an die Arbeit.

V. Mutter und Kind

Das Kind des Ministers steht mit seiner Mutter am Fenster und beobachtet die vorüberziehenden Ratten. »Warum müssen die Ratten sterben?«, fragt es. »Weil sie die Dinge stehlen, die wir weggesperrt haben«, antwortet die Mutter. »Eine Ratte ist kein Mensch.« Aber in der Wahrnehmung des Kindes sind die Ratten es eben doch: Sie tragen Mäntel und haben ihre kleinen Kinder dabei. Die Frau des Ministers versucht, ihre Tochter zu beruhigen. »Nur im Märchen haben Ratten Hüte und Mäntel an und tragen ihre Babys herum!« Die Mutter behauptet, dass die Ratten »in Würde« sterben würden, dann schickt sie das Kind weg vom Fenster.

TEIL ZWEI

VI. Im Kopf des Ministers

Der Minister ist wiedergewählt worden. In seinem Kopf hört er den »dankbaren Aufschrei« der Menge und das seltsame dumpfe Pochen seines eigenen Herzens.

VII. Der Minister und der Fremde

Der Unbekannte kehrt zurück, um seine Bezahlung für die Vertreibung der Ratten in Empfang zu nehmen. Der Minister behauptet, die Tiere seien

nicht ausgerottet worden, sondern »aus freiem Willen« verschwunden. Er lehnt jede Verpflichtung gegenüber dem Fremden ab und fügt hinzu, dass alle Musik lediglich »nebensächlich« sei und nicht bezahlt werden müsse. Als der Unbekannte den Minister daran erinnert, dass er bei dem Heil seines eigenen Kindes geschworen hat, sein Versprechen einzuhalten, schickt ihn der Minister wütend weg.

VIII. Mütter und Kinder

Überall in der Stadt erwachen Mütter und stellen fest, dass ihre Kinder in der Nacht verschwunden sind. Die Frau des Ministers ist wie von Sinnen und fragt ihren Mann: »Wo ist mein Kind?« Sie hört, wie die Kinder antworten, sie seien unter der Erde, »im Inneren des kleinen Hügels«, von wo aus sie sich in Richtung Licht vorangraben. Als die Mutter die Kinder auffordert, mit ihren Lügen aufzuhören und heimzukommen, entgegnet sie, dies sei nun ihr Zuhause:

»Das ist unser Heim. Hier unter der Erde. Mit dem Engel unter der Erde. Und je tiefer wir graben, desto heller leuchtet seine Musik.

Könnt ihr es nicht sehen?
Könnt ihr es nicht sehen?
Könnt ihr es nicht sehen?«

Originale Inhaltsangabe: Librettist Martin Krimp
Übersetzung: Volker Sellmann

George Benjamin

Sir George Benjamin, einer der bedeutendsten Komponisten und Dirigenten der Gegenwart, wurde 1960 geboren und begann bereits im Alter von sieben Jahren zu komponieren. In den zurückliegenden Spielzeiten wurden Werke aus seiner Feder unter anderem bei den Berliner Philharmonikern, in der Hamburger Elbphilharmonie und im Rahmen des Festival Présences von Radio France gefeiert. Als Dirigent verfügt er über ein breit gefächertes Repertoire von Mozart und Schumann bis zu Oliver Knussen und Hans Abrahamsen. George Benjamin leitete eine große Anzahl an Uraufführungen, darunter wichtige Werke von Wolfgang Rihm, Unsuk Chin, Tristan Murail und György Ligeti. Eine besonders enge Zusammenarbeit verbindet ihn seit vielen Jahren

mit dem Ensemble Modern, dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam und dem Mahler Chamber Orchestra, das Benjamins *Concerto for Orchestra* bei den *BBC Proms 2021* uraufführte. Benjamins erstes Opernwerk *Into the Little Hill* wurde 2006 vom Festival d'Automne in Paris in Auftrag gegeben. Eine weitere Oper, *Written on Skin*, erlebte 2012 beim Festival d'Aix-en-Provence ihre Uraufführung, *Lessons in Love and Violence* 2018 am Royal Opera House Covent Garden.

Im Juli 2023 ist die Uraufführung von *Picture a day like this* beim Festival d'Aix-en-Provence geplant. George Benjamin erhielt zahlreiche Preise und internationale Auszeichnungen. Im Januar 2023 wurde ihm der Ernst von Siemens Musikpreis verliehen.



Keren Motseri

Die israelische Sopranistin Keren Motseri studierte zunächst Violoncello und schloss auch ein Biologiestudium ab, bevor sie ihr Gesangsstudium an der Akademie der Dutch National Opera absolvierte. Ihr Repertoire reicht vom Barock bis zu zeitgenössischer Musik. Sie singt große Partien in Werken von Klaas de Vries (*Wake*), George Benjamin (*Into the Little Hill*) und Oscar Bianchi (*Thanks to my Eyes*), die zum Teil für ihre Stimme komponiert wurden. Zu ihren letzten Auftritten gehören *Yitzhak Rabin: Chronicle of an Assassination* von Amos Gitai beim Lincoln Center Festival in New York, *Beyond the Score: A Portrait of Pierre Boulez* beim Holland Festival, *Passion* von Pascal Dusapin an der Alten Oper Frankfurt mit dem Ensemble Modern

unter der Leitung von Franck Ollu (auch als CD erschienen) oder die Uraufführung des *Pessoa-Zyklus* von Jan van de Putte im Concertgebouw Amsterdam. Außerdem wurde Keren Motseri auf einer Schweden-Tournee mit Oliver Knussens *Hums and Songs of Winnie-the-Pooh* mit dem Ensemble Norrbotten NEO sowie Aufführungen von Bachs *Matthäuspassion* unter der Leitung von Joshua Rifkin und der h-Moll-Messe unter Andrew Parrott beim International Bach Festival in Jerusalem gefeiert.



Helena Rasker

Die Altistin Helena Rasker schloss ihr Studium am Königlichen Konservatorium in Den Haag mit höchster Auszeichnung ab und setzte ihre Ausbildung am Tanglewood Music Center in den USA und bei Margreet Honig in Amsterdam fort. Rasch wurde die Künstlerin aufgrund ihrer Ausdrucksfähigkeit, ihrer vielseitigen Musikalität und der Schönheit ihrer Stimme international bekannt. Auf der Opernbühne ist sie mit einem breiten Repertoire von der Barockzeit bis in die Gegenwart zu erleben. So sang sie Hauptrollen in Händels *Arminio* unter Laurence Cummings bei den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen, in der Uraufführung von Georg Friedrich Haas' *Morgen und Abend* am Royal Opera House Covent Garden unter Michael Boder,

in Mozarts *Zauberflöte* unter Raphaël Pichon beim Festival d' Aix-en-Provence und mit Antonello Manacorda an der Niederländischen Nationaloper oder in Sir George Benjamins *Into the Little Hill* mit dem Ensemble Modern. Der niederländische Komponist Rob Zuidam schrieb eigens für Helena Rasker seine Oper *Troparion*, die beim Holland Festival 2013 in der Inszenierung von Pierre Audi uraufgeführt wurde. Helena Rasker trat auch auf dem Konzertpodium auf, beispielsweise in Mozarts *Requiem* und Bachs *Weihnachtsoratorium*, *Matthäus-* und *Johannespassion* mit *Les Musiciens du Louvre*, außerdem in Mahlers 8. Sinfonie, Stockhausens *Drei Lieder* mit London Sinfonietta oder Pergolesis *Stabat Mater* mit dem Netherlands Chamber Orchestra.



Christian Karlsen

Der 1985 in Schweden geborene Dirigent Christian Karlsen studierte am Königlichen Konservatorium in Den Haag und wirkte zu Beginn seiner Karriere als musikalischer Assistent von Esa-Pekka Salonen und Jac van Steen. Schnell entwickelte er sich zu einem der meistgefragten Dirigenten seiner Generation. Christian Karlsen gilt als Verfechter der zeitgenössischen Musik und hat bisher mit zahlreichen bedeutenden Komponisten unserer Tage zusammengearbeitet und deren Werke aufgeführt, darunter Kaija Saariaho, Salvatore Sciarrino, Sofia Gubaidulina, Magnus Lindberg, Mark Anthony Turnage oder Karlheinz Stockhausen. Im Jahr 2008 war Christian Karlsen Mitbegründer des *New European Ensemble*. Zu seinen aufsehenerregends-

ten Produktionen dort gehörten Hans Werner Henzes *Voices*, Rolf Wallins *Strange News* sowie der Doppelabend *Moonstruck Intoxication* mit der New Opera Amsterdam. Zu den künstlerischen Höhepunkten in Christian Karlsens Terminkalender in diesem Jahr zählen seine Mitwirkung bei der Internationalen Sommerakademie und dem Musikfestival in Darmstadt mit Stockhausens *Carré*, außerdem Arnold Schönbergs *Erwartung* und Gustav Mahlers 10. Sinfonie in Amsterdam.



Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügt wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. Es begeistert in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als

100.000 Besucher. Außerdem tritt es als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehrendirigenten des Orchesters sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko.

Mit Stolz blickt das Gürzenich-Orchester auf seine große Vergangenheit zurück. Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für die etwa 130 Musikerinnen und Musiker des Orchesters und seine Dirigenten Ansporn, Brücken

zur Musik unserer Tage zu schlagen: Auch hier kann das Gürzenich-Orchester auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle, das voller Freude und ohne Berührungssängste den klassischen Konzertsaal verlässt, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Auch das gehört zu seinem Selbstverständnis. Auftritte in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerte sowie Angebote wie die Familienkarte begeistern unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Mit seinen Livestreams GO

Plus sowie mit Podcasts und Videos ist das Gürzenich-Orchester auch im digitalen Raum unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen es in seiner Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Gürzenich-Kapellmeister

François-Xavier Roth (seit 2015)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

ABO 10
KRAFTWERK

SO 07.05.23 11 Uhr
MO 08.05.23 20 Uhr
DI 09.05.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Bernhard Gander
Evil Elves: Level Eleven
für Saxophonquartett
und Orchester
2019

Uraufführung

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106
1879–81

Raschèr Saxophone Quartet
Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth Dirigent

KAMMERKONZERT
DANKGESANG

SO 14.05.23 11 Uhr
Flora Köln

Joseph Haydn
Streichquartett Nr. 43 d-Moll
Hob. III:43
1785

Anton Webern
Langsamer Satz
für Streichquartett
1905

Fünf Sätze für
Streichquartett op. 5
1909

György Ligeti
Streichquartett Nr. 2
1968

Ludwig van Beethoven
Streichquartett Nr. 15 a-Moll
op. 132 (3. Satz)
1825

Dylan Naylor Violine
Nikolai Amann Violine
Vincent Royer Viola
Daniel Raabe Violoncello

ABO 11
FREISTIL

SO 21.05.23 11 Uhr
MO 22.05.23 20 Uhr
DI 23.05.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Antonín Dvořák
Slawische Tänze (Auswahl)
1876–86

Bohuslav Martinů
Concerto für Cembalo
und kleines Orchester
1936

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60
1806

Mahan Esfahani Cembalo
Gürzenich-Orchester Köln
Michael Sanderling Dirigent

FÜR ALLE, DIE NICHT GENUG BEKOMMEN.



DIE
ABOS ZUR
SAISON
23/24

Abo-Hotline: (0221) 221 28240
→ guerzenich-orch.hesther.de/abo

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**



Impressum

Volker Hagedorn, geboren 1961, lebt als Autor und Musiker in Norddeutschland. Kürzlich erschien bei Rowohlt sein neues Buch *Flammen – Eine europäische Musikerzählung 1900–1918*. 2019 kam im selben Verlag *Der Klang von Paris* heraus, ein fulminantes Porträt der musikalischen Hauptstadt des 19. Jahrhunderts, das von den Kritikern der *Opernwelt* zum Buch des Jahres gewählt wurde. Für den Bestseller *Bachs Welt* (2016) erhielt Hagedorn den Gleim-Literaturpreis. Er wirkt u. a. als Autor für *DIE ZEIT*, Deutschlandradio Kultur und *VAN*, außerdem gestaltete er etliche Musik-Text-Projekte für Orchester, Opernhäuser sowie Festivals und ist als Barockbratscher tätig.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

S. 1, 15, 28: Åsa Westerlund
S. 17: Anda Yoel
S. 19: Owl Artist Management
S. 21: Karl Gabor
S. 26: Steve Brookland

Druck

rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln

WDR 3

Kölner
Philharmonie



SAISON
22/23
VERY PERSONAL: GEORGE BENJAMIN

